



Zwei Jahrgangsbeste: Bei Imkermeisterin Dorothea Heiser aus Triefenstein ist das schon 13 Jahre her. Ihr erster Auszubildender Matthias Thoma aus Johannesberg beendete in diesem Jahr seine Ausbildung als bester neuer Imker Deutschlands.
Foto: Bianca Lobbert

Im Flug ins neue Imkerleben

Ausbildung: Matthias Thoma aus Johannesberg lernt auf dem Triefensteiner Immenhof und wird Jahrgangsbester

Von unserer Redakteurin
BIANCA LÖBBERT

TRIEFENSTEIN. An solch einen Umbruch hätte Matthias Thoma vor Jahren nicht geglaubt. Aber wenn aus vielen »hätte« und »wäre« ein »hat« und »ist« wird, übernimmt das Leben die Führung. Heute ist der 42-Jährige froh darüber.

Wäre er vor Jahren nicht schwer krank geworden, hätte er nicht einen Beruf gehabt, mit dem es wirtschaftlich bergab ging, hätte er nicht durch seinen Vater schon seine wahre Leidenschaft entdeckt und hätte er nicht Dorothea Heiser getroffen, dann wäre Thoma heute nicht da, wo er ist.

Mit 40 Jahren beginnt für den Familienvater aus Johannesberg ein vollkommen neues Leben. »Ich hatte den Weg schon lange erkannt. Aber so schnell wäre ich ihn nicht gegangen«, sagt er heute, zwei Jahre später.

Ein neuer Beruf, eine neue Lebensperspektive, eine neue innere Zufriedenheit: Das alleine ist schon ungewöhnlich. Noch unge-

»In diesem Beruf ist noch der Rhythmus der Jahreszeiten erlebbar.«

Matthias Thoma, Jahrgangsbester Imker

wöhnlicher ist der Weg, den er sich ausgesucht hat: Vom Druck- und Medientechniker ist Thoma zum Berufsimker geworden. Mehr noch: Im August hat er die bundesweite Abschlussprüfung zum »Tierwirt – Fachrichtung Imkerei« als Jahrgangsbester abgeschlossen.

Nur zehn Ausbildungsbetriebe

Damit tritt er in die Fußstapfen seiner Ausbilderin Dorothea Heiser. Die in Fachkreisen bekannte Imkermeisterin aus Triefenstein hatte 2004 ihre Ausbildung ebenfalls als Jahrgangsbeste beendet.

»Es sollte einfach so sein, dass wir uns gefunden haben«, sagt Heiser. Für ihren Betrieb, den Immenhof in Triefenstein, war Thoma genauso ein Gewinn, wie die zweite Ausbildung für Thoma.

Eigentlich hatte Heiser nämlich gar nicht vor auszubilden. Als sie und Thoma sich trafen, war der Immenhof noch kein anerkannter Ausbildungsbetrieb. 2015 gab es in ganz Bayern nur sieben Berufsimker, die überhaupt ausbildeten. Heute sind es immerhin zehn. Der Berufsstand wächst wieder und

Hintergrund: Ausbildungsberuf Imker

Rund 95 Prozent der Imker in Deutschland sind Hobbyimker. Wenige betreiben die Imkerei im Nebenberuf. Berufsimker gibt es nur etwa 500. Offiziell heißt der Ausbildungsberuf »Tierwirt mit Fachrichtung Imkerei« und gehört dem Bereich der Landwirtschaft an. Die Ausbildung dauert in der Regel drei Jahre. Traditionell wird damit ein Berufsstand aus dem Mittelalter weitergeführt: Die damaligen Zeidler waren kaiserliche Beamte oder Angestellte der Grundherren, die die Waldbienenzucht be-

trieben. In Bayern gibt es derzeit nur zehn staatlich anerkannte Ausbildungsbetriebe. 2017 haben aus ganz Deutschland 27 Auszubildende ihre Abschlussprüfung abgelegt. Aus Bayern kamen fünf Lehrlinge. Aktuell gibt es in ganz Bayern nur noch vier Auszubildende. Die Imkerei Heiser aus Triefenstein ist derzeit mit dem Fachzentrum Bienen in Veitshöchheim (Landkreis Würzburg) der einzige Ausbildungsbetrieb für die Tierwirte, Fachbereich Imkerei in Unterfranken. (bil)

dazu trägt jetzt auch Heiser bei. »Er hat einfach zu uns gepasst. Anders hätte es auch im Ablauf eines kleinen Familienunternehmens nicht funktioniert«, sagt die Imkermeisterin. Mit seinen großen Vorkenntnissen war Thoma der ideale erste Lehrling für die 34-Jährige. Eine Win-Win-Situation.

Krankheit gibt den Ausschlag

Zehn Jahre war Thoma zuvor im Außendienst als Druck- und Medientechniker tätig – bis er 2013 die Diagnose Stammhirntumor erhielt. »Das stimmt einen nachdenklich, wenn man so etwas überstanden hat«, sagt der zweifache Familienvater. Schon lange hatte er überlegt, mittelfristig in die Imkerei als Hauptberuf einzusteigen. Die Leidenschaft dafür habe er von seinem Vater geerbt, der eine Hobbyimkerei betreibt, in der auch Thoma seit Jahren arbeitet.

Nach seiner überstandenen Krankheit ging dann alles Knall auf Fall. Bei einem Imkerforum im Februar 2015 lernte er Dorothea Heiser kennen. Die hielt zwei Tage später auch noch zufällig einen Vortrag in Thomas heimischem Imkerverein. Er nutzte die Chance für seine Initiativbewerbung. Und bei so viel Begeisterung und Passion für die Imkerei konnte Heiser nicht Nein sagen.

Lange Arbeitstage

Sie rüstete kurzerhand ihren Betrieb um, absolvierte Schulungen, um die Voraussetzungen zu erfüllen und ließ den Immenhof als Ausbildungsbetrieb anerkennen. Im September 2015 hatte ihr erster Lehrling seinen ersten Arbeitstag.

Diese gestalteten sich vor allem für Thoma lang. Er pendelte täglich zwischen Johannesberg und

Triefenstein, auch im Sommer, wenn die Imker manchmal schon mitten in der Nacht mit dem Umsetzen der Bienenstöcke beginnen, daneben führte er noch seinen eigenen Betrieb, mit dem er sich nun selbstständig machen will und absolvierte die Berufsschule in Celle in Niedersachsen.

Denn das dortige LAVES-Institut für Bienenkunde ist die einzige Berufsschule für Imker in Deutschland. Dass er unter den 27 Absolventen aus ganz Deutschland auch noch als Bester abschneidet, hätte er nicht gedacht.

Anstrengender Job

»Als Imker legt man definitiv nicht die Füße hoch und lässt die Bienen für sich arbeiten«, sagt der 42-Jährige, der heute kaum weniger beansprucht wird als in seinem früheren Job.

So ein voller Bienenstock kann schon mal bis zu 100 Kilogramm wiegen, ein Kasten mit Waben bis zu 30 Kilo. Davon stemmt man einige, vor allem in der Sommerzeit, wenn für die Imker Hochsaison ist und die Arbeit von vor dem Sonnenaufgang bis weit nach Sonnenuntergang dauert. Auch im Winter ist noch lange keine Winterruhe angesagt, denn dann müssen Arbeitsmittel repariert, vorbereitet und gereinigt werden.

Ganzheitlich leben und arbeiten

Dennoch ist es für Thoma ein Arbeiten, das mit mehr Glück verbunden ist. »In diesem Beruf ist noch der Rhythmus der Jahreszeiten erlebbar und die Abhängigkeit von der Natur. Für mich hat das etwas Ganzheitliches«, so Thoma. Gerade diese Ganzheitlichkeit habe er bei Heiser auf ideale Weise lernen können.

»Manche Betriebe fokussieren sich auf die Bienenzucht oder die

Bienenbestäubung. Wir vermarkten eine breite Palette an Bienenprodukten«, erklärt Heiser. So war Thoma auch der einzige Berufsschüler, der zum Beispiel einen Einblick in die Produktion von Gelée Royale bekam.

Chance und Herausforderung

»So ein hochwertiges Produkt produziert ja sonst fast keiner in Deutschland«, erklärt er. Für Heiser sind diese imkerlichen Nebenprodukte etwas ganz Besonderes: Sie erweitern nicht nur ihr Sortiment, sondern auch ihr Verständnis für die Bienen.

Von den biologischen Abläufen, über die Holzbearbeitung, Lebensmittelverarbeitung, Pflanzenkunde und Botanik bis hin zur Unternehmensstrategie und Marketing: Bei Heiser konnte Thoma lernen, wie ein Betrieb mit einer breiten Produktpalette in seiner Ganzheit funktioniert.

»Das ist Chance und Herausforderung zugleich. Denn wenn

»Wenn man erfolgreich sein will, reicht es nicht, nur gut mit den Bienen zu können.«

Dorothea Heiser, Imkermeisterin

man erfolgreich sein will, reicht es nicht, nur gut mit den Bienen zu können, wenn die Vermarktung schlecht ist oder umgekehrt«, sagt Heiser. Da müsse man alle Komponenten beherrschen.

Eigene Imkerei erweitern

Von der Entstehung einer neuen Königin bis zum Verkauf des Honigs: Im kommenden Jahr will Thoma seine Imkerei in Johannesberg neu bauen und alles unter ein Dach bringen. Als offene Imkerei, die auch Schulklassen und Kindergärten einlädt und ein breites Sortiment an Honig hat, stellt sich der 42-Jährige die Zukunft vor.

Konzentrieren will er sich auf die Sortenhonigproduktion, wie Akazienhonig, Edelkastanienhonig, Lindenhonig oder auch Fenchel- und Tannenhonig. Dazu bringt er seine Bienenvölker auch bis an die französische Grenze, in die Pfalz oder in den Schwarzwald.

Der Abschied vom Immenhof ist für Thoma ein weiterer Neubeginn ebenso wie für Heiser. Sie bildet bereits ihren zweiten Lehrling aus. Ein Gewinn für und den Immenhof, den sie ohne Thoma so schnell nicht gehabt hätte.